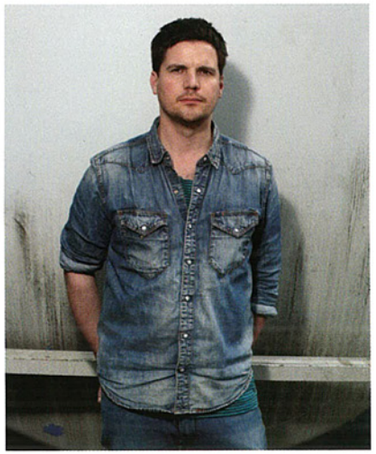
Sabine Vogel: Michael Sailstorfer. In: Kunstforum #229, 2014. pp. 178 - 181

MICHAEL SAILSTORFER



Michael Sailstorfer, geboren 1979 in Velden/Vils, lebt und arbeitet in Berlin. 1999-2005 Studium Akademie der Bildenden Künste, München (Prof. Olaf Metzel), 2003-04 MA Fine Arts, Goldsmiths College, London

EINZELAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL):
2014 ST. AGNES, Berlin; Contemporary Arts Center, Cincinnati, Ohio; Grieder Contemporary, Zürich; 2013 Carbon 12, Dubai; Perrotin, Paris; Kunsthalle Recklinghausen in Kooperation mit Emscherkunst; 2012 Johann König, Berlin; Galerie Thaddaeus Ropac, Salzburg; Berlinische Galerie, Berlin; Frac Haute-Nornamdie, Sotteville-les-Rouen; 2011 S.M.A.K. Gent; Kunsthalle Nürnberg; Modern Art, Oxford; Zeppelinmuseum und Kunstverein, Friedrichshafen; ESPAI 13/ Fundacio Joan Miro, Barcelona; Galerie K, Oslo; 2010 Kestnergesellschaft, Hannover; Kunstverein Bremerhaven; K 20, Düsseldorf, Galeria Fortes Vilaca, Sao Paulo; Leopoled Hoesch Museum, Düren
GRUPPENAUSSTELLUNGEN (AUSWAHL):
2014 Arsenale der Gegenwart, Villa Schöningen, Potsdam; Garage Paradise, La Tolerie, Ciermont-Ferrand(F); Paperworlds, me collectors room, Berlin

MICHAEL SAILSTORFER: Ich bezeichne mich als Bildhauer. Ich habe Bildhauerei studiert und entstamme einer Steinmetzfamilie. Der Umgang mit verschiedenem Material, das Maßnehmen an Raum und Betrachter sowie die Fragestellung, was Skulptur jetzt sein kann, begleitet mich von Anfang an. Ein gutes Beispiel ist die Arbeit "Herterichstr. 119", 2001, die ich in meinem zweiten Studienjahr gemacht habe. Zuerst war die Idee. Dann habe ich nach einem Haus in und um München gesucht, dass in naher Zukunft abgerissen wird. Vor dem Abbruch habe ich ein Foto des Hauses in der Herterichstr.119 in München/Solln gemacht. Nach dem Abbruch habe ich das Material des Hauses in unser Klassenatelier in der Kunstakademie transportiert. Aus dem Abbruchmaterial des Hauses habe ich ein Sofa gebaut, das in Farbe und Design ein Abbild/Portrait des Hauses ist. Das Foto des Hauses hängt gerahmt über dem Möbel und ermöglicht eine Zeitlichkeit und Erzählung, was zwischen Haus und Sofa passiert ist.

Sabine B. Vogel: Wie wichtig ist der Ausstellungsort für Ihre Skulpturen?

Der Ausstellungsort ist enorm wichtig, da es immer um die Auseinandersetzung mit dem umgebenden Raum geht. Viele meiner Arbeiten sind für bestimmte Ausstellungsräume und -orte gemacht und tragen diese auch im Titel. Die ersten Arbeiten sind für den Außenraum entstanden, als ich zu Studienzeiten noch nicht die Möglichkeit hatte, in Galerien, Kunstvereinen, Kunsthallen oder dergleichen auszustellen, "Waldputz", "Sternschnuppe", "3 ster mit Ausblick", "Mückenhaus", "Heimatlied", "D-IBRB". Als es mit dem Ausstellen in Galerieräumen anfing, haben sich die Parameter verändert und ich habe dort dann Arbeiten wie "Anna", "Schlagzeug", "Zeit ist keine Autobahn", "Reaktor", "Forst" etc. gemacht. Prinzipiell finde ich Gegensätze und Kontraste immer total wichtig. Damit meine ich, dass ich es gut finde, wenn es in der Galerie beispielsweise nach Autowerkstatt oder Wald aussieht und riecht und im Wald nach künstlerischem Eingriff ...

Nach welchen Kriterien, Vorlieben, Ansprüchen wählen Sie Ihre Materialien aus?

Zuerst ist meistens eine Idee. Wie bei der oben beschriebenen Arbeit "Herterichstr. 119". Dann ist eigentlich immer ganz klar, welches Material benötigt wird.

Welche Bedeutung haben Sockel für Ihre Werke?

Eigentlich nicht so eine große. Ich habe in ganz wenigen Fällen mit Sockeln gearbeitet. Die "Knoten" sind eine der wenigen Ausnahmen. Bei den "Knoten" geht es ja auch darum, dass der "Alltagsgegenstand", das Seil mit Knoten, zur Skulptur, in einigen Fällen auch zur Figur wird. Durch den Sockel wird dieser Moment unterstützt.

MICHAEL SAILSTORFER, Herterichstraße 119, 2001, Abrissmaterial, Fotografie, Rahmen. Courtesy Künstler und Galerie Perrotin, Paris

MICHAEL SAILSTORFER, Forst, 2010, 5 Bäume, 5 Motoren, Stahl. Foto: Noshe. Installationsansicht Berlinische Galerie

Viele Ihrer Werke haben einen direkten Bezug zum Alltag - ist das Leben ein zentrales Thema?

Ja, das kann ich unterstreichen. Viele Arbeiten entspringen dem Leben und der Umgebung, der Umwelt, in der ich lebe. Bevor ich eine Arbeit in Angriff nehme, frage ich mich immer, ob mich die Thematik betrifft und ob sie mir wichtig genug ist, dass ich mich über einen längeren Zeitraum damit beschäftigen will.

"Freedom Fries" ist eine ziemlich politische, kritische Arbeit - trifft das auf viele Ihrer Arbeiten zu?

Ich finde wichtig, dass Arbeiten auf mehreren Ebenen funktionieren. Ich behaupte, dass keine meiner Arbeiten vordergründig politisch ist, aber alle Arbeiten so gelesen werden können.

Oft wird von Installationen gesprochen - treffen Sie eine klare Unterscheidung zum Begriff der Skulptur?

Ich verwende den Begriff ´Installation´ nicht, weil er mir nicht gefällt. Ich sehe mich in einer Tradition von Bildhauern und ich denke, dieSkulptur bietet wesentlich mehr Reibungsfläche.

MICHAEL SAILSTORFER, Zeit ist keine Autobahn – Mailand, 2005, Reifen, Eisen, Elektromotor. Foto: Annette Kradisch. Sammlung Mariano Pichler Mailand – Berlin, VG Bild-Kunst, Bonn

MICHAEL SAILSTORFER, Freedom Fries, 2013, verschiedene Materialien. Courtesy Galerie Perrotin, Paris

MICHAEL SAILSTORFER, oben: Knoten, 2010, Aluminium. Foto: Annette Kradisch, VG Bild-Kunst, Bonn
Links:Wolken Düsseldorf, 2010, Innenreifen von LKWs. Foto: Achim Kukulies. Installationsansicht K20 – Kunstsammlung NRW. VG Bild-Kunst, Bonn